

AMTSBLATT



DES EVANGELISCHEN KONSISTORIUMS IN GREIFSWALD

Nr. 5

Greifswald, den 25. Mai 1965

1965

Inhalt

	Seite		Seite
A. Kirchliche Gesetze, Verordnungen u. Verfügungen	41	E. Weitere Hinweise	41
Nr. 1) Zeitlich begrenzte Arbeitsverhältnisse	41	Nr. 2) Werkwoche in Stralsund	41
B. Hinweise auf staatl. Gesetze und Verordnungen	41	F. Mitteilungen für den kirchlichen Dienst	42
C. Personalmeldungen	41	Nr. 3) Pfingstbotschaft 1965	42
D. Freie Stellen	41	Nr. 4) Gemeindedienst	42

A. Kirchliche Gesetze, Verordnungen und Verfügungen

Nr. 1) Zeitlich begrenzte Arbeitsverhältnisse

Evangelisches Konsistorium Greifswald,
B 11501 - 1/65, III den 1. 4. 1965

Im Gesetzblatt der DDR II 1964 Nr. 127 S. 1043 ist die Anordnung vom 3. 12. 1964 über den Abschluß zeitlich begrenzter Arbeitsverträge mit Aushilfskräften veröffentlicht worden. Wir bitten zu beachten, daß diese Anordnung nur betrifft zeitlich begrenzte Arbeitsrechtsverhältnisse mit solchen Aushilfskräften für andere Mitarbeiter, die wegen Arbeitsunfähigkeit, Freizeit im Anschluß an den Wochenurlaub für junge Mütter und Freistellung zur Ableistung des Wehrdienstes usw. zeitweise nicht arbeiten. Bei Einstellung von Aushilfskräften zur Aufarbeitung von Rückständen usw. oder zur Erledigung von Saisonarbeiten (z. B. Saisonarbeit auf dem Friedhof) ist diese Verordnung nicht anwendbar. Hier ist nur der Abschluß von zeitlich bis 6 Monaten begrenzten Arbeitsrechtsverhältnissen möglich.

Im Auftrage
Dr. Kayser

B. Hinweise auf staatl. Gesetze und Verordnungen

C Personalmeldungen

Berufen:

Pastor Manfred Goeritz in die Pfarrstelle Krien, Kirchenkreis Anklam, eingeführt am 14. März 1965.

D. Freie Stellen

Die Pfarrstelle Greifswald-Wieck-Eldena, Kirchenkreis Greifswald-Stadt, wird zum 1. 10. 1965 frei zur Wiederbesetzung. 1 Kirche, etwa 2.500 Gemeindeglieder. Zehnklassenschule am Ort, erweiterte Oberschule in Greifswald (5 km). Sonniges Pfarrhaus, Obstgarten.

Die Besetzung erfolgt durch Gemeindegewahl. Bewerbungen sind an den Gemeindegewahlrat Greifswald-Wieck-Eldena über das Evangelische Konsistorium in Greifswald, Bahnhofstraße 35/36, einzureichen.

E. Weitere Hinweise

Nr. 2) Werkwoche in Stralsund

Evangelisches Konsistorium Greifswald,
B 11621 - 2/65 den 5. 4. 1965

Vom 16. bis 21. August 1965 wird in Verbindung mit der Werkarbeit der Ev.-luth. Kirche Mecklenburgs im Bonhoefferhaus Stralsund, Kosegartenweg 13, die nächste Werkwoche durchgeführt.

Für die *Arbeitsgruppen* sind gewonnen:

- 1) Gertrud Böhme, Dresden (Mais, Stroh, Papier)
- 2) Gisela Zehner geb. Heyner (Niedergebra) Neuruppin: (Sticken)
- 3) Erika Klotzsche, Dresden (Vervielfältigungstechniken) und
- 4) Roswitha Weyermüller, Greifswald (Naturmaterial, Schnitzen)

Bibelarbeit und Singen gehören selbstverständlich zur Werkwoche.

Beginn: Montag, 16. August, 15 Uhr,i

Ende: Sonnabend, 21. August, 13 Uhr.

Teilnehmergebühr 25,- MDN zuzüglich Reisekosten. Die Kosten können auf die Kirchenkassen übernommen werden. Falls örtlich nicht genügend Mit-

tel vorhanden sind, kann eine Beihilfe beantragt werden.

Wir laden herzlich zu dieser Werkwoche ein.

Anmeldung bis zum 31. Mai an den Leiter der Werkwoche

Pfarrer Neumann

23 Stralsund, Friedrich-Engels-Str. 3, Tel. 2961.

Bei Eingang der Meldung ergeht nähere Nachricht.

Im Auftrage

Labs

F. Mitteilungen für den kirchlichen Dienst

Nr. 3) Pfingstbotschaft 1965

Evangelisches Konsistorium Greifswald,

A 10103 - 8/65

den 23. April 1965

Im folgenden geben wir die Pfingstbotschaft 1965 der Präsidenten des Oekumenischen Rates der Kirchen bekannt und bitten, sie abzukündigen oder in der Predigt zu verwenden und sie in den Gemeindekreisen zu besprechen.

Im Auftrage

Faßt

Pfingsten 1965

Die Botschaft der Präsidenten des Oekumenischen Rates der Kirchen

„Ihr werdet Kraft empfangen“

Als die Apostel alle versammelt waren, fragten sie Jesus: „Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel?“ Er sprach zu ihnen: „Es gebührt euch nicht, zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat; sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“

Diese Männer haben Jesus kennen gelernt als den Herrn. Sie glauben, daß er auferstanden ist und lebt. Sie verstehen, daß sein Tod keine Niederlage war, sondern der Sieg über alles, was Menschen verklärt und zugrunderichtet. Aber sie wollen wissen, was das praktisch bedeutet. Bedeutet es, daß das Reich Gottes jetzt da ist? Bedeutet es, daß wir schon am Sieg teilhaben und alsbald sehen werden, wie die Feinde Gottes in die Flucht geschlagen sind?

Jesus sagt ihnen klar und deutlich, daß Gott uns keinen Zeitplan für seinen Feldzug gegeben hat. Wir wissen einfach nicht, wo das menschliche Leben seine Grenzen hat, zum Guten wie zum Bösen. Aber Gott gibt den Jüngern etwas Wichtigeres. Er wird ihnen seinen Geist geben, der sie instandsetzen soll, bis an die Enden der Erde seine Zeugen zu sein. Wenn dieser Geist kommt, dann werden sie

der ganzen Welt zu sichtbaren Zeichen dafür werden, daß Jesus herrscht und daß das Böse zum Scheitern und zum Untergang verurteilt ist.

Diese Verheißung ging zu Pfingsten in Erfüllung. In einer gewaltigen Ausgießung göttlicher Kraft wurden diese zweifelnden Jünger verwandelt zu lebendigen Zeichen dafür, daß die Herrschaft Christi über die ganze Welt geht. Von Jerusalem zogen sie hinaus bis an die Enden der Erde, eine große Bewegung des Widerstandes gegen alteingesessene Mächte des Bösen, lebendige Fackeln, die Nacht mit der Gewißheit eines kommenden neuen Tages erleuchtend.

Die Kirche steht heute im Begriff, von der Macht, die sie als angesehenes und geehrtes Glied der alten Ordnung besaß, vieles zu verlieren. Sehr viele Christen leben heute verstreut in kleinen Gruppen, als Minderheiten ohne politischen Einfluß. Darin stehen sie den Christen des ersten Jahrhunderts näher als denen des neunzehnten.

Aber Gott hat seine Verheißung niemals widerrufen und seine zu Pfingsten geschenkte Gabe niemals zurückgenommen. Diese Kraft ist immer für die Kirche zu haben, wenn sie sie so stark begehrt, daß sie den Preis dafür zahlt. Der Preis aber ist, daß man sich ganz mit dem Herrn Jesus Christus eins machen läßt, eins mit ihm in seiner Erniedrigung, um auch in seinem Sieg eins mit ihm zu werden. Die Kraft ist Kraft zu glauben und anderen glauben zu helfen, Kraft, unwandelbar bis zum Ende zu hoffen, Kraft, bis zum Äußersten zu lieben, Kraft, Frieden zu schaffen, für Gerechtigkeit und Versöhnung unter den Menschen zu arbeiten. Es ist die Kraft des kommenden Gottesreiches, die uns schon jetzt gegeben wird. Sie ist das Unterpfeiler der Herrlichkeit. Und sie wird allen angeboten, die darum bitten.

So bitten wir Euch denn, in dieser Pfingstzeit mit uns den Herr anzurufen, daß er seine ganze Kirche aufs neue mit der Kraft seines Heiligen Geistes fülle, auf daß sie sein Zeuge sei bis an die Enden der Erde.

Die Präsidenten des Oekumenischen Rates der Kirchen

(Erzbischof) Michael Cantuar - London

(Erzbischof) Iakovos - New York

(Sir) Francis Ibiyam - Enugu

(Rektor) David G. Moses - Nagpur

(Kirchenpräsident) Martin Niemöller - Wiesbaden

J. H. Oldham - St. Leonards-on-Sea

Charles Parlin - New-York

Nr. 4) Gemeindedienst

1) „Gemeindedienst“ (vgl. Vorbemerkung im Amtsblatt 3/4/65)

bei der Gebetshilfe ist im Amtsblatt 3/4/65 zu ergänzen:

Seite 37 II „Gebetshilfen“

Seite 35 I „Einige Anregungen zur Methodik“

III „Anleitung zur Hausandacht“

Trotz situationsbedingter Vorbehalte, die mancher dem Thema gegenüber haben mag, ist es sinnvoll und hilfreich, mit Gemeindegliedern über die verschiedenen Möglichkeiten einer Hausandacht zu sprechen.

Bei der Vorbereitung sollten wir im Blick haben, was über „Gebetshilfen“ (s. Amtsblatt 3/4/65) bereits gesagt worden ist; denn was für den einzelnen Menschen gilt, hat auch für das Familienglied und damit für die Familie grundsätzliche Bedeutung.

Zum Thema „Anleitung zur Hausandacht“ mag einleitend folgende *biblische Fundierung* gegeben werden:

- I. Das Wort „Familie“ gibt es bekanntlich weder im alten noch im neuen Testament. Das hat neben theologischen (s. u.) auch ethnologische und soziologische Gründe, auf die in diesem Zusammenhang nicht näher einzugehen ist. Dafür gibt es aber den Begriff „Haus“.

„Haus“ in der Bibel meint u. a.:

„Familie“ z. B. Spr. 14,1; Jos. 24, 15; Joh. 4, 53; Act. 18, 8

„Sippe“ z. B. 2. Sam. 3, 1

„Volk“ z. B. Jer. 3, 18; Matth. 15, 24

„Gemeinde“ z. B. Jes. 5, 7a; Röm. 16, 5; 1. Kor. 16, 19

Diese Aufteilung in Einzelbedeutungen wird zum besseren Verständnis erst einmal vorgenommen werden müssen; ergänzend ist dann aber darauf hinzuweisen, daß die genannten Einzelbedeutungen häufig ineinander übergehen bzw. miteinander verflochten sind.

Ihr „Hauptnenner“ lautet in den meisten Fällen „Gemeinde“. Nimmt man schließlich Act. 2,46 hinzu, so ergibt sich schon aus biblisch-theologischer Sicht der bekannte und besonders in letzter Zeit oft zitierte wichtige Hinweis:

„Die Gemeinde fängt in der Familie an!“

Das sollte den Gemeindegliedern als Leitgedanke an Hand o. a. Bibelstellen (es sind nicht die einzigen!) deutlich gemacht und durch zwei weitere Hinweise ergänzt werden:

1. „Deine Familie ist da!“

Durchgreifende soziologische Veränderungen, wie sie besonders in unserer Zeit wohl in der ganzen Welt zu beobachten sind, wirken sich zwangsläufig auf das Familienleben aus. Bekanntlich leben die Glieder einer Familie sowohl in städtischen, wie jetzt auch in ländlichen Verhältnissen an vielen Stunden des Tages einschl. der Nacht voneinander getrennt:

a) *räumlich:*

Vater (Büro, Betrieb, Brigade usw.)

Mutter (oft desgl.)

Kinder (Kinderkrippe, Schule, Hort, Internat usw.)

und demzufolge auch

b) *zeitlich*

Vater (Schichtarbeit, weit entfernter Arbeitsplatz u. a.)

Mutter (evtl. desgl.)

Kinder (nur am späten Nachmittag u. abends, bzw. nur an Wochenenden zu Hause)

(Anm.: Diese Beispiele sind je nach Gemeindesituation zu variieren und zu akzentuieren.)

Aber gerade weil das so ist, muß jedes Familienglied, besonders aber Vater und Mutter, in besonderer Weise beachten, daß grundsätzlich auch weiterhin Gültigkeit hat: Deine Familie ist da! –

Die oben skizzierte Analyse der Familiensituation will also keinesfalls als Sprungbrett für allgemeine Resignation gegenüber den Veränderungen unserer Zeit angesehen werden, sie entläßt kein Familienglied aus der Verantwortung, die es für die Familiengemeinschaft trägt; vielmehr bildet sie den Ausgangspunkt für die gleichermaßen mahnende und – recht verstanden – auch ermutigende Tatsache, daß die Familie da ist und weckt damit zwangsläufig die Frage:

Wie sieht das nun aber in der Praxis aus?

2. „Deine Familie braucht Schwerpunkte!“

Indem das Familienleben räumliche und zeitliche Einschränkungen erfahren hat, ist der christlichen Familie die Aufgabe gestellt, „fehlende Quantität durch Qualität auszugleichen“, d. h., christliches Leben in dem der Familie verbleibendem Raum intensiver zu gestalten, Schwerpunkte zu setzen.

Es würde den Rahmen des gestellten Themas sprengen, wollte man auf alle Möglichkeiten eingehen, die an dieser Stelle genannt werden könnten. Doch weisen wir die Gemeindeglieder nunmehr darauf hin, daß in eben diesen Zusammenhang auch die Hausandacht der Familie gehört.

II. 1. Warum gerade Hausandacht?

Um wirklich helfen zu können, müssen wir uns und unsere Gemeindeglieder zunächst von der Vorstellung frei machen, als müsse es sich bei einer Hausandacht immer um eine mehrteilige, im gewohnten Sinne liturgische Form handeln. Wäre es so, dann hätten die Skeptiker unter uns vielleicht sogar Recht, wenn sie meinen, es sei „utopisch“, heutzutage noch an eine Hausandacht in christlichen Familien zu denken. Recht verstanden aber wird jede Hausandacht doch wohl davon bestimmt, daß Jesus Christus uns versprochen hat: Wo zwei oder drei versammelt sind in Meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen! (Matth. 18, 20) D. h.: „Hausandacht“ bedeutet „Gemeinschaft der Familie untereinander“; jedoch als eine Ge-

meinschaft aus der Quelle jener Gemeinschaft, die Jesus Christus mit uns hat durch Sein Wort! Und weil die Gemeinschaft einer christlichen Familie nicht bestehen kann ohne die Gemeinschaft mit Jesus Christus, darum ist das Versammelt-sein-in-Seinem-Namen, darum also ist die Hausandacht so entscheidend wichtig, darum ist sie der „Schwerpunkt“ im Leben der christlichen Familie!

Diese im wahrsten Sinne des Wortes „lebens-Not-wendigen“ Zusammenhänge sollten den Gemeindegliedern in besonderer Weise deutlich werden und die Frage wecken:

2. *Welche Möglichkeiten gibt es, Hausandacht zu halten?*

(Anm.: Die folgenden Möglichkeiten sind vom „Leichteren“ zum „Anspruchsvolleren“ geordnet. Die einzelnen Vorschläge können beliebig miteinander kombiniert werden. – Ob alle oder nur einige davon bei einer ersten Behandlung des Themas genannt werden, ist von Fall zu Fall zu entscheiden. – An dieser Stelle mag auch bereits auf die im Literaturverzeichnis genannten Hilfsmittel hingewiesen werden.)

a) Einleitend stellen wir die Frage:

Wer hält die Hausandacht – Vater oder Mutter?

und antworten zunächst:

Die Familie hält die Hausandacht!

(Mit dieser Antwort können wir alles bisher Gesagte noch einmal zusammenfassen.)

Als Hinführung auf die kommenden Vorschläge fragen wir nun weiter:

Wer aber liest vor, erzählt usw.? –

Die Antwort wird vorwiegend in folgende Richtung gehen:

Nach Lage der Dinge wird es im allgemeinen die Mutter – die Großmutter – sein. Sie hat in den meisten Familien auch den engeren Kontakt zu den Kindern. Sie bereitet zumeist die Mahlzeiten, bringt die Kinder zu Bett und sorgt „direkter“ für die Familie, als Vater (oder Großvater). Trotz aller Veränderungen, die sich gegenüber dem soziologischen Leitbild der Bibel inzwischen ergeben haben, wird man aber auch auf den Vater als „Hauspriester“ hinweisen müssen. Wir wollen dieses Amt keinesfalls völlig aus dem Blick verlieren, zumal es nicht allein aus den soziologischen Verhältnissen des Orients erklärt werden kann, sondern auch schwerwiegende theologische Aspekte hat. In Einzelheiten zu dieser Frage aber sollte man sich wiederum nicht verlieren, zumal die

heutige Situation im allgemeinen eindeutig darauf hinweist, daß – wenn überhaupt – die Mutter bzw. die Großmutter damit beginnt, den Kindern die biblischen Geschichten vorzulesen oder zu erzählen. Diesen Gegebenheiten wollen wir in aller Nüchternheit Rechnung tragen, wenn auch mit dem dringlichen Rat, daß Vater bzw. Großvater – wenn auch vielleicht schweigend – wenn irgend möglich dabei sein sollten, wenn Hausandacht gehalten wird. Denn, so hatten wir gesagt, die Familie hält die Hausandacht!

b) Im weiteren Verlauf des Abends behalten wir nun einerseits die unter I.1a/b genannte Familiensituation als zwar einschränkende, vor allem aber verpflichtende Gesichtspunkt im Gedächtnis, und weisen – ausgehend von der Zusage aus Matth. 18, 20 – auf folgende Möglichkeiten der Hausandacht (im weitesten Sinne!) hin:

(1) Den Kindern werden ein oder mehrere Liedverse aus dem EKG vorgelesen. Bei älteren Kindern kann das auch im Wechsel zwischen Erwachsenen und Kindern, bzw. zwischen den Kindern selbst geschehen.

(Wird diese Möglichkeit genannt, so sind die Gemeindeglieder auf die Ordnung der Lieder im EKG nach Kirchenjahr und Tageszeit aufmerksam zu machen.)

(2) Den Kindern wird entsprechend Tageszeit und Wochentag eines der Gebete aus dem EKG vorgelesen.

(3) Am besten vor dem Schlafengehen wird den Kindern eine biblische Geschichte vorgelesen (s. Literaturangaben). Noch besser ist es natürlich, wenn die biblische Geschichte erzählt wird; doch werden sich die Erwachsenen unserer Zeit nur selten in der Lage sehen, frei zu erzählen.

(Entsprechende „Übungen“ in kleinen Gemeindegruppen sollte man – evtl. in Stadtgemeinden, vielleicht aber auch auf dem Lande – in Erwägung ziehen!)

(4) Besitzt die Familie einen Abreißkalender, so können – in erster Linie älteren Kindern – Andacht und Geschichte des jeweiligen Tages vorgelesen werden.

(5) Besonders älteren Kindern sollte hin und wieder aus der Bibel vorgelesen werden; z. B. werktags eine biblische Geschichte aus „Der gute Hirte“, und sonntags aus der Bibel (am besten „Familienbibel“ mit Erklärungen).

- (6) Zum Wochenende können im Kreis der Familie auch Epistel, Evangelium (oder beides) soweit bekannt evtl. auch der Predigttext vorgelesen werden.

Zur Epistel- und Evangeliumslesung sind die Gemeindeglieder auf die entsprechenden Angaben im EKG hinzuweisen.

Von dieser Möglichkeit sollte besonders dann Gebrauch gemacht werden, wenn Kinder bereits zum Konfirmandenunterricht gehen.

- (7) Den jeweiligen Lesungen können ein oder mehrere Liedverse voran- oder nachgestellt werden; desgl. ein Gebet (vgl. Literaturangaben zu „Gebetshilfen“).

In diesem Rahmen können aber auch – in Auswahl – Jahresspruch, Monatsspruch, sowie Losung und Lehrtext aus dem „Losungsbüchlein“ einschl. der dort angegebenen Liedverse Verwendung finden.

Dies wäre dann, nach anfänglichen kleinen Schritten, ein erster Schritt zur „liturgischen Form“ im gewohnten Sinne.

Zusammen mit diesem Vorschlag wäre dann auch auf die „Ordnung der Hausandacht“, kurze und reichere Form, auf den ersten Seiten des EKG aufmerksam zu machen.

Daß es besser ist, die Liedverse nicht nur zu lesen, sondern gemeinsam zu singen, ist selbstverständlich. Doch müssen wir auch in dieser Beziehung in aller Nüchternheit von den Gegebenheiten ausgehen. Gegenüber dem Vorlesen wird das Singen im allgemeinen ein zweiter Schritt und nur selten der erste Schritt zur Hausandacht sein.

Dies mag als Anregung vorerst genügen. Auch sollte niemand diese Vorschläge für „zu primitiv“ halten; viel eher sollte man sich einmal vorstellen, was es für die Familien unserer Gemeinden, für Eltern und Kinder bedeutete, würde auch nur die schlichteste der hier genannten Möglichkeiten wirklich praktiziert! Auch in diesem Zusammenhang wollen wir den Gemeindegliedern doch zunächst einmal Mut machen zum Möglichen und uns davor hüten, durch Überforderung zu entmutigen und damit in der Theorie stecken zu bleiben.

Daß o. a. Vorschläge hingegen auch in unserer Situation zu verwirklichen sind, findet seine Bestätigung z. B. von der Kirchbildungsarbeit her. Häufig haben unsere Gemeindeglieder weit mehr „geist-

liche Möglichkeiten“, als wir gemeinhin anzunehmen wagen. Fürbittend und durch die Tat sollten wir darum dazu beitragen, daß diese Möglichkeiten nicht brach liegen, sondern geweckt und gefördert werden. Vor allen Dingen aber müssen wir wachsam sein, daß eigene, sicher nicht ganz unbegründete Skepsis sich auf jene überträgt, denen unser Dienst gilt. Jede Situation, vor der wir stehen, und jede Begegnung, in die wir hineingeführt werden, sind ungeachtet aller bisherigen Erfahrungen, immer wieder etwas Neues und verlangen einen neuen Mut und ein neues Vertrauen zu Gott, solange Er uns den Auftrag gibt, für Seine Gemeinde zu sorgen.

Für die Anleitung zur Hausandacht bedeutet das beispielsweise, daß wir – über den Rahmen eines Gesprächsabends hinaus – je nach Kirchenjahreszeit einige (nicht zu viel!) geeignete Lieder herausuchen, Lied- und Versnummern aufschreiben und diesen Merkzettel den Gemeindegliedern als kleine äußere Hilfe (vgl. (1)) in die Hand geben.

Ebenso können auch Epistel, Evangelium und Predigttext der einzelnen Sonntage, sowie Jahresspruch und Monatsprüche bekanntgegeben werden (vgl. (6) u. (7)). Keinesfalls sollten wir es bei einem Gemeindeabend über das Thema „Anleitung zur Hausandacht“ bewenden lassen, sondern bei Hausbesuchen, Tauf- und Trauanmeldungen, sowie beim Neubeginn der kirchlichen Unterweisung (Christenlehre, Katechumenen- und Konfirmandenunterricht) auf die verschiedenen Möglichkeiten einer Hausandacht hinzuweisen suchen.

Zweifelloos erfordert das alles viel Geduld, und Enttäuschungen werden bekanntlich auch nicht ausbleiben. Wie aber sind denn wir einmal mit der Botschaft von Jesus Christus bekannt gemacht worden?; in den meisten Fällen doch wohl auch im Raum einer christlichen Familie! Sollten wir demzufolge nicht auch die unscheinbarsten Möglichkeiten aufgreifen, damit auch für die uns anvertrauten Menschen mehr und mehr Wirklichkeit wird, was am Leben vieler Christen immer von neuem erkennbar ist:

Die Gemeinde fängt in der Familie an!

- III. Wenn nun die hier genannten Vorschläge manches mit dem gemeinsam haben, was vor längerer Zeit über „Hauskatechumenat“ gesagt wurde, so ist das kein Zufall. Gehören doch Gottes Wort „gerne hören und lernen“ zweifellos zusammen. Bei der Hausandacht aber liegt nun das Schwergewicht auf „hören“. Hinzu kommt, ähnlich wie beim Hauskatechumenat, besondere

Beachtung der Regelmäßigkeit. Für die Hausandacht bedeutet das:

1. *Halte die Hausandacht immer zur gleichen Zeit!*

Auf den ersten Blick scheint dieser Rat gesetzlich und praktisch undurchführbar zu sein. Nüchtern betrachtet aber kann man z. B. feststellen, daß sich in vielen Familien nicht nur die Kinder pünktlich und regelmäßig um 19.00 Uhr („Sandmännchen“) und die Erwachsenen, zumeist montags („alter Film“), um 20.00 Uhr vor dem Fernsehgerät einfinden. Nicht selten wird der Verlauf des Nachmittags und besonders des Abends auf den Beginn dieser Sendungen eingestellt. Dagegen ist gar nichts einzuwenden. Es zeigt aber deutlich, was bereits unter 6a) der „Gebetshilfen“ gesagt wurde:

Sage mir, wofür du Zeit hast, und ich sage dir, was dir wichtig ist!

Im Rahmen dieser Anleitung wollen wir also ruhig daran festhalten:

Halte die Hausandacht immer zur gleichen Zeit!

Denn:

Am besten prägt sich ein, und am sichersten geschieht, was regelmäßig geschieht!

Rhythmus bedeutet Festigung!

Nun geht es aber nicht allein um die Zeit, sondern es geht – und zwar in erster Linie! – um die Familien-Gemeinschaft.

Demzufolge wäre für die Praxis folgendes zu raten:

- a) Im Idealfall (!) kommt die ganze Familie täglich zur gleichen Zeit zur Hausandacht zusammen.
- b) Die Familie versammelt sich an einigen Tagen der Woche, vielleicht auch nur an einem Tag (Samstag oder Sonntag) zur Hausandacht. Es sollten dann jedoch, wenn irgend möglich, immer die gleichen Wochentage bzw. der gleiche Tag und auch jeweils immer die gleiche Zeit sein.

Dieser Rat erscheint zunächst als Erschwerung; – im Grunde bedeutet er aber Erleichterung, zumal sich jedes Familienglied auf den gemeinsam herausgefundenen und vereinbarten Zeitpunkt einstellen kann.

Wir dürfen und sollten den Gemeindegliedern zu dieser Regelmäßigkeit Mut machen und ihnen versichern, daß es mit der Zeit immer leichter werden wird, sich an Tag und Uhrzeit zu halten. Der Anfang ist bekanntlich immer das Schwierigste.

Andererseits – wenn wir nicht zur Regelmäßigkeit raten, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn alles nur zu bald wieder im Sande verläuft. Das muß nämlich nicht sein! Gewiß – geistlich gesehen mag der

Rat zur Regelmäßigkeit zunächst kein wesentlicher Faktor sein. Im Grunde aber ist gerade die Regelmäßigkeit, die Ordnung, eine der großen Weisheiten der Kirche und will keinesfalls mit „Gesetzlichkeit“ oder „staubiger Tradition“ verwechselt werden. Diese Weisheit prägt sich nämlich aus bis hinein in die Liturgie der Kirche. Und gerade diesen Gesichtspunkt sollten wir bei der „Anleitung zur Hausandacht“ nicht übersehen!

- c) Schließlich mag geraten werden, zumindest an Gedenktagen (Tauftag, Geburtstag, Hochzeitstag der Eltern u. ä.) oder anlässlich der sog. „großen kirchlichen Feste“ (Weihnachten, Ostern usw.) zu einer Hausandacht zusammen zu kommen. Wo aber, infolge der Seltenheit einer Hausandacht, Übung und gute Gewohnheit fehlen, wird man – nun allerdings zu Recht! – skeptisch sein müssen, ob ein solcher Rat auch wirklich in die Tat umgesetzt werden wird.

Diese Hinweise zur zeitlichen Ordnung mögen als Anregung genügen. Das Gespräch mit den Gemeindegliedern gerade über diese Frage wird aufschlußreicher sein, als man zunächst vermuten möchte. Darum sollte im Verlauf des Abends hinreichend Zeit dafür bleiben.

2. *Halte die Hausandacht immer am gleichen Ort!*

Das klingt zunächst nicht minder pedantisch, als die zur Zeitfrage gegebenen Ratschläge, ist aber im Grunde nicht weniger hilfreich!

Zur Verdeutlichung gilt – sinngemäß nun auf den Ort angewendet – was zur Zeitfrage bereits gesagt wurde und ergibt, nach dem Tageslauf geordnet, u. a. folgende konkreten Ratschläge:

- a) nach dem Frühstück
- b) nach dem Mittagessen
- c) nach dem Abendbrot
- d) am Bett des Kindes (vor dem Einschlafen)

Die Andacht sollte nicht vor den Mahlzeiten angesichts des gedeckten Tisches abgehalten werden, damit die Möglichkeit der Ablenkung ausgeschaltet wird.

Nach den Mahlzeiten sollte der Tisch vorher abgeräumt sein, um die Würde der kleinen Feier zu wahren.

Das Tischgebet wird selbstverständlich wie üblich vorher und nachher gehalten.

Im Zusammenhang mit der Zeitfrage wird auch die Ortsfrage mit den Gemeindegliedern ausführlich zu beraten sein, da gerade diese scheinbaren „Außerlichkeiten“ in die geistlichen Fragen hineinführen, sodaß unser Gespräch nicht beim rein Theoretischen stehen bleibt.

Beispielsweise:

Warum besser vor dem Essen als nur nach dem Essen?

Weil wir dankbar auf Gottes Botschaft hören wollen, bevor wir Seine Gaben entgegennehmen.

Welche Bedeutung hat die Andacht gerade am Morgen?

Wir danken für den Schutz während der Nacht und gehen mit Gottes Botschaft in den vor uns liegenden Tag.

So selbstverständlich diese Dinge sein mögen, so wichtig ist es erfahrungsgemäß, sie den Gemeindegliedern bewußt zu machen. Die Frage nach Zeit und Ort wird auf diese Weise dem geistlichen Zentrum der Hausandacht zugeordnet. Eine solche Vertiefung des Themas sollten wir im Gesprächsverlauf nicht versäumen.

Außerdem wird ein ehrliches Gespräch deutlich machen, daß es im Grunde mehr Möglichkeiten zu zeitlicher und örtlicher Gemeinsamkeit der Familie gibt, als man bei nur flüchtigem Überdenken dieser Frage annehmen möchte.

Wie wichtig ist das, ganz abgesehen von den Möglichkeiten einer Hausandacht in schlichtester Form, für das gesamte Zusammenleben einer Familie, wenn sich unsere Gemeindeglieder der auch heute vorhandenen Gemeinsamkeit einmal bewußt werden!

IV. Einige Entgegnungen und Antworten:

1. *Vater ist zu derart verschiedenen Zeiten zu Hause, daß wir beim besten Willen keine Zeit finden, die regelmäßig eingehalten werden kann.*

Dann findet sich vielleicht eine gemeinsame Zeit, zu der Mutter und Kinder Hausandacht halten können. Laßt Vater aber teilnehmen, wenn er zu Hause ist und vergeßt nicht, für ihn zu beten, wenn er im Dienst sein sollte.

Oder:

Wählt als Andachtstag immer den Tag, an dem Vater zu Hause ist. Vielleicht freut er sich darüber?

Oder:

Einigt euch unabhängig von Vaters Dienst auf eine feste Andachtsordnung und haltet, wenn er zu Hause ist, eine Andacht „zusätzlich“.

2. *Vater will bei der Andacht nicht mitmachen; er geniert sich vielleicht.*

Das mag sein. Haltet aber trotzdem eure Andacht mit Mutter oder Großmutter. Vielleicht hört Vater aus dem Nebenzimmer zu und nimmt eines Tages doch einmal teil.

3. *Unser Jüngstes ist noch zu klein; es versteht die Liedverse und biblischen Geschichten noch nicht.*

Das schadet nichts. Laßt es, zusammen mit den älteren Geschwistern, ruhig zuhören und auch darüber einschlafen. Eure Hausandacht geht nicht allein über den Verstand, sondern auch direkt ins Herz eures Jüngsten.

4. *Wir haben keine Kinder. Soll ich mit meinem Mann allein die Andacht halten?*

Warum nicht? („Wo zwei oder drei versammelt sind . . . !“) –

5. *Mein Mann will an der Hausandacht nicht teilnehmen.*

Dann halten Sie fürbittend die Andacht für sich allein. Eines Tages interessiert sich Ihr Mann vielleicht doch einmal für das, was Sie lesen. Sie sollten es zumindest versuchen.

V. Wir fassen zusammen:

Alles Leben – wenn es gesund bleiben will – braucht Ordnung. Darum braucht auch das Christenleben, will es gesund bleiben, feste Ordnungen in der Begegnung mit Gottes Botschaft.

Das gilt in gleicher Weise für das Leben des Einzelnen (vgl. „Gebetshilfen“), wie auch für das Leben von Familien. Solche Ordnung findet ihren Ausdruck in der Hausandacht.

Folgende Ratschläge werden eine Hilfe sein:

Halte die Hausandacht regelmäßig zur gleichen Zeit –

Halte die Hausandacht regelmäßig am gleichen Ort –

Wir sollten uns nicht mehr vornehmen, als wir regelmäßig durchführen können.

Nach einiger Zeit werden wir genügend Erfahrungen gesammelt haben, um die Andachtsform zu finden, die zu unserer Familie inhaltlich, zeitlich und örtlich paßt; denn auch in dieser Beziehung lernt man niemals aus.

Bedenke immer:

Die Gemeinde fängt in der Familie an! und handele danach.

Vor allem aber vertraue auf die Zusage des Herrn Christus:

„Wo zwei oder drei versammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen!“

Einige Literaturhinweise:

1. Familienbibel

- a) „Bibel in Auswahl mit Erklärungen“, Evang. Hauptbibelgesellschaft Berlin

2. *Biblische Geschichten*
- „Der gute Hirte“, EVA
 - „Schild des Glaubens“, EVA
 - „Gott laß dein Heil uns schauen“, EVA
3. *Biblische Geschichten nacherzählt*
- „Kleine Geschichten aus dem großen Buch“, EVA
 - Vom Kind zum König“, EVA
4. *Andachtsbücher*
- „Halt – Umschalten!“, Evang. Hauptbibelgesellschaft Berlin
 - „Kleinod göttlicher Verheißung“, Evang. Versandbuchhandlung Otto Ekelmann
 - „Handreichungen zur täglichen Morgenwache“, Evang. Jungmännerwerk Berlin
 - „Halt uns bei festem Glauben“, EVA
5. *Schriften mit katechetischer Ausrichtung*
- „Auf daß ich sein eigen sei“, EVA
 - „die zehn gebote, eine auslegung für unsere zeit“, EVA
6. *Hilfe für das christliche Familienleben, u. a.*
- „Familiengottesdienst“, Chr. Steege, EVA
7. *Weitere Hilfsmittel zur Vorbereitung auf das Thema „Anleitung zur Hausandacht“*
- „Unsere Hausandacht“, Hansdieter Gruender, EVA
 - „Ein Vaterunser für die ganze Woche“, EVA
 - „Die Feier des Taufgedächtnisses“, Walter Rüger, EVA
 - „Wenn eure Kinder fragen . . .“, H. Hafa u. L. Neumann, EVA
Aus dem St. Benno-Verlag, Leipzig
 - „Die Hauskirche“, 1) „Heilige Bürgerschaft“
2) „Heiliges Jahr daheim“, u. a.

Anm.: Es würde zu weit führen, wollte man an dieser Stelle nähere Erläuterungen zu den o. a. Schriften geben. Wir sollten jedoch nichts empfehlen, ohne es zuvor selbst kennengelernt zu haben. Die jeweilige Familiensituation (kleinere Kinder, größere Kinder usw.) muß stets berücksichtigt werden. Am besten ist es, einige der Schriften mit den Gemeindegliedern gemeinsam zu besprechen.